

## Predigt zum Einführungsgottesdienst von Pfarrerin Manuela Urbansky am Palmsonntag 2023

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Lasst uns in der Stille um Gottes Segen bitten.

Herr, öffne unsere Ohren und unsere Herzen, dass wir dein Wort hören und bewahren. Amen

„Habt ihr’s schon gehört? Jesus kommt!“ Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht. In den Straßen und Gassen auf allen Plätzen gibt es nur dieses eine Thema: „Jesus kommt. Heute. Zu uns. In unsere Stadt.“ Hören wir hinein, liebe Gemeinde, wie der Evangelist Johannes Jesu Einzug in Jerusalem beschreibt. Im 12. Kapitel des Johannes-Evangeliums heißt es:

„<sup>12</sup>Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, <sup>13</sup>nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! <sup>14</sup>Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sach 9,9): <sup>15</sup>»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« <sup>16</sup>Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

<sup>17</sup>Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. <sup>18</sup>Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. <sup>19</sup>Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.“ (Joh 12,12-19)

Ja, liebe Gemeinde, „alle Welt läuft ihm nach.“ So empfinden es die Pharisäer damals in Jerusalem. Tatsächlich lassen viele alles stehen und liegen: Die Wäsche, den Kochtopf, die halb fertige Arbeit, alle Vorbereitungen für das Passa-Fest, mit denen sie gerade beschäftigt sind. Sie wollen nur eins: Jesus sehen und ihm einen königlichen Empfang bereiten.

„Hosianna. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!“, jubeln sie ihm entgegen. Von den Bäumen am Wegesrand reißen sie Palmzweige ab. Palmzweige, die von jeher als politisches Siegeszeichen gelten. Ja, Jesus wollen sie ehren. Mit ihren Fangesängen und mit ihren Palmzweigen. So laufen sie Jesus entgegen.

Und neben ihnen, ja neben jedem einzelnen her, laufen die Erwartungen, die sie haben. Erwartungen an Jesus und auch an seine Jünger. Schließlich haben sie schon viele Wunder getan. Gerade erst hat Jesus Lazarus, der eigentlich schon tot war, wieder zum Leben erweckt. Und jetzt kommt er nach Jerusalem, in ihre Stadt und sie können dabei sein!

Manch einer denkt vielleicht: „Mensch, wenn Jesus Tote auferwecken kann wie den Lazarus, dann kann er doch sicher auch mir helfen. Diese ewigen Schmerzen in der Schulter, bei denen niemand sagen kann, woher die kommen und was hilft. Er weiß sicher Rat.“ Oder: „Mensch, Jesus. Der wird jetzt endlich unsere Stadt von den Römern befreien – diese Halsabschneider mit all ihren Steuern. Und dafür sorgen, dass wir endlich wieder mehr von unserem hart verdienten Geld haben.“

Ja, da laufen sie, die Menschen. Jubelnd und wedelnd und all ihre Erwartungen und Hoffnungen laufen neben ihnen her.

Erwartungen, die neben einem herlaufen und Erwartungen, die uns entgegengebracht werden. Das kennen wir alle, liebe Gemeinde. Da müssen wir gar nicht Jesus sein. Immer wieder begegnen und begleiten uns doch Erwartungen, ausgesprochen oder auch unausgesprochen.

Vielleicht haben Sie die auch heute bewusst an mich als Ihre neue Pfarrerin hier in Freising und an unsere Zusammenarbeit ... 😊

Da sind Erwartungen, was wir tun oder lassen sollen. Erwartungen, wie wir sein sollen. Was uns guttun würde oder wie man dies und das eben macht. Und nicht zuletzt Erwartungen, die gar nicht von außen kommen, sondern die wir selber an uns stellen. Ja, Erwartungen begleiten uns einfach immer – auch über die Zeit hinweg.

Die Menschen damals in Jerusalem bringen ihre Erwartungen vor Jesus, indem sie ihm „Hosianna“ entgegenrufen. Ja, in diesem Hosianna steckt nicht nur der Jubel. „Hosianna“, taucht schon im Alten Testament auf. Und ganz besonders in den Psalmen. „הוֹשִׁיעָה נָא / *hoschia na*“ – das ist eigentlich ein Bittruf und heißt übersetzt: „Hilf doch!“ Zusammen mit ihrem Jubel übermitteln die Menschen damals in Jerusalem also gleichzeitig ihre Erwartungen, ihre Bitten an Jesus. „Hosianna“ – das ist eben Jubel- und Hilferuf bzw. Bitte in einem!

Und Jesus, dem sie so entgegenlaufen? Jesus organisiert sich zunächst mal einen Esel. Ein Reittier, das erstmal so gar nicht zu einem König passt. Kein Pferd – sondern ein Esel! Da war die Verwunderung erstmal groß – selbst bei den Jüngern. „<sup>16</sup>Das verstanden seine Jünger zuerst nicht.“ – verrät uns der Text. Erst im Nachhinein ist ihnen klar geworden: Es musste so sein – genau so. Denn so war es angekündigt worden. Schon im Buch Sacharja: „Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.“

Ja, der König kommt – doch anders als gedacht! Und auch mit den anderen Erwartungen und Hoffnungen der Menschen damals ist das so eine Sache: Von Heilungen berichtet das Johannes-Evangelium nichts mehr in Jerusalem. Und auch als politischer Herrscher tritt Jesus nicht auf. Statt die Stadt von den Römern zu befreien, stirbt er wenige Tage später einen Verbrechertod am Kreuz.

Erwartungen nicht erfüllt. Umsonst gehofft und gejubelt?

Mit unserem Wissen von heute können wir sagen: Nein. Nicht nicht erfüllt, sondern anders erfüllt. Denn auf den Karfreitag folgt Ostern. Auf den Kreuzestod folgt Jesu Auferstehung von den Toten. Kein Sieg über Krankheiten oder über Römer, sondern viel mehr: Der Sieg über den Tod, mit dem er den Menschen damals und auch uns Hoffnung macht auf ein ewiges Leben bei Gott.

Ja, liebe Gemeinde, mit den Erwartungen ist das so eine Sache: Manche gehen in Erfüllung, andere nicht. Und im Rückblick sehen wir manchmal, dass sich manches doch erfüllt hat. Nur eben anders, als wir uns das gedacht haben.

Palmsonntag bedeutet für mich dabei zweierlei: Einerseits innehalten, zurückblicken und schauen: Wo ist was anders in Erfüllung gegangen als ich es erwartet habe? Was hab ich vielleicht erst im Nachhinein gesehen? Und andererseits ein Blick nach vorn. Die Frage: Wie will ich umgehen mit Erwartungen, die ich selbst hab oder die ich an mich herangetragen werden? Wie wollen wir gemeinsam als Christ:innen unterwegs sein?

Unser Predigttext gibt uns Hinweise, die ich auch heute noch hilfreich finde:

1. Erwartungen laut aussprechen und an denjenigen herantragen, an den sie sich richten. Wie es die Menschen damals in Jerusalem getan haben, als sie auf Jesus mit ihrem „Hosianna“ – Hilf doch“ zugingen. Erwartungen zu äußern und darüber ins Gespräch zu kommen, hilft denke ich immer, egal in welcher Situation und zu welcher Zeit.

2. Immer wieder auch Kontakt zu Gott suchen, ihn um Hilfe bitten. Für die Menschen damals war das ganz einfach: Jesus kommt leibhaftig zu ihnen. In ihre Stadt. Sie können einfach so auf ihn zulaufen.

Klar, heute können wir nicht mehr auf Jesus als Mensch einfach so zulaufen. Aber auch heute kommt uns Gott, kommt uns Jesus immer wieder entgegen, wenn wir dafür offen sind. Mal in einem Lied, das uns anrührt und uns den Himmel öffnet. Mal in einem besonderen Moment, den wir erleben und wo wir merken: Da ist noch mehr! Mal in der Begegnung mit anderen Menschen, wenn wir merken: Mensch, den schickt grad der Himmel. Und immer wieder können auch wir heute auf Jesus zugehen, mit Gott in Kontakt treten – ein kurzes Stoßgebet gen Himmel á la „Hosianna, hilf doch“, kann da schon genügen.

Und so wünsche ich uns mit all unseren ganz unterschiedlichen Erwartungen und Hoffnungen, dass wir immer wieder spüren, dass Gott auf uns zukommt – auch heute. Dass wir offen dafür sind, dass Gott unsere Erwartungen manchmal ganz anders erfüllt, als wir uns das gedacht haben. Dass wir gemeinsam unterwegs sind – mit Jesus an unserer Seite. Und dass wir immer wieder einstimmen können in den uralten Jubel- und Bitt-Ruf: „Hosianna. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.